

Interview. Der Militärstrategie Walter Feichtinger über die stärkere Rolle des Bundesheers in der Pandemiebekämpfung nach Bestellung von Generalmajor Rudolf Striedinger zum „Gecko“-Leiter.

„Militärs sind Krisenmanager“

VON MARTIN FRITZL

Die Presse: In Österreich spielt jetzt, wie auch in mehreren anderen europäischen Ländern, ein Offizier eine zentrale Rolle in der Pandemiebekämpfung. Was kann das Militär besser als Politiker oder Manager?

Walter Feichtinger: Militärs sind ausgebildete Krisenmanager mit unglaublich viel Erfahrung durch die unterschiedlichsten Einsätze. Zweitens: Sie haben ein klares Ziel und keine parteipolitische Orientierung. Das macht sie frei, dass sie sich auf die Aufgabe konzentrieren können und ausschließlich Sachen, die zur Bewältigung der Aufgabe relevant sind, in Betracht ziehen.

Das lernt man in der militärischen Ausbildung?

Das lernt man. Man lernt, die Lage zu beurteilen, die Gesamtsituation zu erfassen, alle relevanten Parameter mit einzubeziehen, um zu Handlungsoptionen zu kommen. Und diese Handlungsoptionen werden dann gegeneinander abgewogen und dem Kommandanten vorgelegt, damit der seine Entscheidung trifft. Genau das braucht man in der jetzigen Situation, wo wir eine rasante Veränderung durch die Pandemie haben.

Eigentlich schreibt man dem Militär eher Hilfsaufgaben zu wie die Organisation von Impfstoffen.

Wenn wir betrachten, welchen Beitrag das Militär leisten kann, sollten wir zwei Ebenen unterscheiden: Das eine ist die strategische Ebene, die gesamtstaatliche Ebene, wo es um Entscheidungen und Möglichkeiten geht. Und dann haben wir die operative Ebene, da geht es um die Durchführung. Das Militär kann beides.

Aber beides gehört nicht zu den eigentlichen Aufgaben des Militärs.

Von der Aufgabenstellung her ist das klar. Aber von der Methode, von der Herangehensweise, ist es kein wesentlicher Unterschied, ob wir eine riesige Naturkatastrophe zu bewältigen haben oder ein militärisches Gefecht führen. Es geht immer darum, klar zu schauen, worum geht es, was ist das Ziel, welche Parameter sind bestimmend, welche Möglichkeiten habe ich, um dann zu einem Entschluss zu kommen.

Gibt es so etwas wie militärische Tugenden, die da hilfreich sind?

Das hoffe ich, dass es die noch gibt.

Und welche wären das?

Auf die Aufgabe konzentriert sein und sich nicht abbringen zu lassen durch irgendwelche Eigeninteressen. Und die Realitäten anzusprechen. Gerade wenn es um politische Entscheidungen geht, ist es sehr, sehr wichtig zu sagen, was ist Sache, und nicht schon im Vorhinein zu überlegen, wie könnte etwas ankommen.

Tugenden, die vermutlich auch beim Militär nicht immer gelebt werden.

Da muss man sich die konkreten Fälle ansehen, das ist schon klar. Eine Meldung aus der Überlegung heraus, ich könnte einen Stern mehr bekommen, ist sicher fehl am Platz. Das wäre eine militärische Untugend.

Was wären die strategischen Überlegungen in der aktuellen Situation?

Ich sehe drei Punkte, die zu vereinbaren sind: Am Anfang ging es nur darum, eine Überforderung der medizinischen Kapazitäten zu verhindern. Dazu kommt jetzt, die Basisversorgung sicherzustellen und drittens sozioökonomische Schäden möglichst gering zu halten. Da gehört die Schule genauso dazu wie die Wirtschaft. Die drei Sachen muss man unter einen Hut bringen. Da gibt es in der politischen Diskussion viele Einflussnahmen und Lobbyisten. Wenn das aber einem stringenteren militärischen Beurteilungsverfahren unterworfen ist, sollten diese Nebeneffekte ausgeschlossen werden und man orientiert sich ausschließlich an diesen Zielen.

Die stärkere Rolle des Militärs ist aber natürlich auch problematisch: Entscheidungen werden im Militär naturgemäß nicht demokratisch getroffen. Wie passt das in eine demokratische Gesellschaft?

Das sehe ich als nicht problematisch an, weil ja die Entscheidungen ausschließlich von der Politik zu treffen sind. Es muss klar definiert sein, welche Aufgaben das Expertengremium Gecko hat und welche Entscheidungen die Politik trifft. Die Gefahr einer Militarisierung politischer Abläufe sehe ich da nicht.

Das Bundesheer hat in dieser Pandemie an Prestige gewonnen, allerdings mit Aktivitäten, die nicht zu den Kernaufgaben des Heers gehören. Entwickelt sich das Bundesheer weg vom Militärischen?

Da sprechen Sie mir aus der Seele. Wir sehen seit Jahrzehnten, dass das Heer von manchen in die Richtung eines technischen Hilfswerks gerückt wird. Das ist es nicht und das soll es nicht sein. Das Bundesheer ist die militärische Kraft zur Landesverteidigung.

Das halten viele angesichts unserer Lage inmitten Europas nicht mehr für notwendig.

Das halte ich für eine Illusion. Was ich auf der Welt sehe, geht in eine andere Richtung. Die Abschaffung des Krieges steht leider nicht auf der Agenda der meisten Akteure auf der Welt.

Ist Österreich auf diese Entwicklung vorbereitet?

Ich sehe schon in den Sicherheitsanalysen, dass Österreich diese Entwicklung wahrnimmt. Wie weit man sich darauf vorbereitet, wird man an den Budgetzahlen sehen.